

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

**Predigt**  
**bei der ersten Vesper des Weihnachtsfestes 2014**  
**am 24. Dezember 2014, 15.00 Uhr im Dom**

---

Liebe Schwestern und Brüder,

Umfragen haben es in sich. Das konnte man gestern Abend merken, als bei der Lokalzeit Münsterland Menschen gefragt wurden, was sie von den Predigten in diesen weihnachtlichen Tagen, auch den Predigten des Bischofs, erwarten. Die Bandbreite der Antworten ist unermesslich groß. Als ich davon hörte, kam ich mir irgendwie vor wie einer der kleinen Hirten, die nicht wussten, was sie denn nun angemessen zur Krippe mitbringen sollen. Umso mehr freue ich mich, dass Sie hier sind, dass ich Sie grüßen darf. Von Herzen wünsche ich Ihnen, auch im Namen meiner Mitbrüder im Bischofsamt und im Domkapitel, dass Sie ein wunderschönes und friedvolles Weihnachtsfest erfahren dürfen. Besonders Euch, liebe Kinder, möchte ich diesen Wunsch zusagen: Dass Ihr erfahrt, geborgen zu sein und beschenkt zu werden, über all die Sachen hinaus, die Ihr geschenkt bekommt, vor allem, dass Ihr die Liebe und die Zuwendung der Menschen, Eurer Eltern, Eurer Familie erfahrt.

Mit dieser festlichen Vesper treten wir ein in die Liturgie der Weihnacht. Die Musik, die Texte, alles kann uns helfen, zur Ruhe zu kommen. Vielleicht tut das als Erstes Not, dass wir unser Herz öffnen können für die großartige Botschaft, die uns an diesem Fest wieder verkündet wird, ganz gleich, ob bestimmte Erwartungen erfüllt werden oder nicht. Denn alles, was wir von dieser Botschaft in Worte fassen können, verblasst gegenüber dem, was sie in der Tiefe beinhaltet – und wer könnte das schon angemessen ausdrücken? Gott ist einer von uns geworden! Dieses Fest erinnert uns an ein Ereignis, das bereits 2000 Jahre zurückliegt, das aber zugleich die jeweilige Gegenwart bis zu unserer heutigen Stunde prägt und prägen kann. In unserem Hier und Heute kann Weihnachten Wirklichkeit werden. Wir feiern diesen Geburtstag, weil Menschen erfahren durften, dass in

diesem Kind Gott unsere menschliche Natur angenommen hat, einer von uns geworden ist, und deshalb jedem Menschen nahe bleibt, an welchem Ort und zu welcher Zeit er lebt. Das macht die Atmosphäre dieses Festes aus.

Kürzlich las ich ein Interview in der Süddeutschen Zeitung mit einem Soziologen, der sich unter anderem auch mit der Frage beschäftigte, wie Menschen heute mit ihrem Tod umgehen. Der Wissenschaftler urteilte, der Tod sei trostlos geworden; und auf die Frage, was dagegen zu tun sei, verwandte er ein bemerkenswertes Wort und das gehört hier hin. Er sagte, dass wir eine „*wieder erwärmte Gesellschaft*“<sup>1</sup> brauchen. Könnte Weihnachten vielleicht dazu helfen, einer sich ausbreitenden Trostlosigkeit insgesamt wieder Wärme zu geben? Ich wünsche es Ihnen von Herzen auch für die Feiern, die sich im privaten und familiären Kreis an diese Vesper anschließen. Freilich bedrückt mich dabei auch, wenn ich an Menschen denke, die ganz konkret und leibhaft in diesen Stunden und Tagen Trostlosigkeit erleben. Ihnen geht es so wie dem Paar, das sich auf den Weg nach Bethlehem begeben hat, und dort keinen Platz findet in irgendeiner Herberge, so dass schließlich eine Krippe zu dem Ort wird, in dem das neugeborene Kind hineingelegt werden muss.

Ich freue mich mit allen, die dieses Weihnachten in einer guten Atmosphäre erleben dürfen. Zugleich möchte ich Sie jedoch alle herzlich ersuchen, die vielen mit im Blick zu behalten und im Herzen zu bewahren, für die es kalt ist und ortlos, heimatlos zugeht. Und wenn Sie dann in den Gesprächen und Diskussionen auf so manche Entwicklungen der letzten Tage zu sprechen kommen, zum Beispiel auf „Pegida“, dann möchte ich Sie um eines bitten: Zeigen Sie Ihr Christsein gerade darin, indem Sie pauschale Urteile vermeiden, sondern kritisch sind allen Tendenzen gegenüber, die aus Emotionen, Vorurteilen, gesellschaftlichen Entwicklungen eine Mixtur zusammenstellen, die verwirrend ist und deshalb wie Gift wirkt. Es gibt berechtigte Sorgen, aber zum Christen gehört es, daran zu denken, dass Weihnachten ausruft: Das **Wort** Gottes ist Fleisch geworden – der Glaube appelliert auch an die Vernunft. Deshalb differenziert er und lässt sich nicht einfach von Emotionen fortreißen.

---

<sup>1</sup> SZ vom 19.12.2014.

Liebe Schwestern und Brüder, die Erinnerung an die Geburt Jesu im Stall von Bethlehem ist Geschenk und Trost *und* Herausforderung, sie richtet auf und bleibt trotzdem immer wieder neu ein Stachel in einer zu ungetrübten Wohligkeit. Beides, den freudvollen Trost und die vernünftige Wachsamkeit wünsche ich Ihnen von Herzen. Und ich sage Ihnen allen noch einmal, und besonders Euch Kindern: Eine gnadenreiche und friedvolle Weihnacht!

Amen.